



Dr. Antje Arnold

LET'S GO WILD!

Wie wilde Gärten
glücklich machen

G|U

INHALT



Vorwort

7

WILDNIS & GLÜCK: WIE PASST DAS ZUSAMMEN?

9

In welcher Natur fühlen wir uns
besonders glücklich?

10

WAS IST EIGENTLICH WILDNIS?

15

Der Blick zurück lohnt

16

Wildnis – ein Begriff im stetigen Wandel

24

Wildnis philosophisch betrachtet

28

Wo finden wir heute noch Wildnis?

32

WARUM BRAUCHT ES MEHR WILDNIS?

39

Mehr Wildnis für uns

40

Warum lieben wir »Safaris«?

46

Garten – kleine Wildnis, trotzdem
enormes Glück

52

Weniger Arbeit, mehr Natur –
oder etwa Unordnung?

60

Erleben, entdecken und sogar
forschen im Garten

66

Gefährdete Vielfalt und was wir
dagegen tun können

70

Extra: Das magische Trio

76

Hol dir gefährdete Arten in den Garten

78

Tabelle: Deutschlands

Verantwortungsarten

82

INS TUN KOMMEN

85

»Wildnis« schaffen – wie geht das?

86

Wege – mit Pfaden Lebensräume schaffen

100

Säume – willkommen auf der

Insektenautobahn

104

Tabelle: Wichtige Pflanzenarten im
blühenden Saum

107

Zäune – Grenzlinie und Lebenslinie

108

Hecken – verborgene Vielfalt

im grünen Saum

114

Bäume – unschätzbar für die

Biodiversität

122

Second-Life-Holz – ein Schatz,
der Leben schenkt

128

Mauern & Steine – harte Fakten
für Vielfalt

138

Steingarten – wo Steine zum

Leben erwachen

142

Tabelle: Weitere Pflanzen
für den Steingarten

148

Wiese – mehr als Gras und

Gänseblümchen

150

Extra: Eine Wildblumenwiese herstellen:

Geduld bringt Blüten

158

Staudenbeet – kleine Wildnis im Beet

160

Gemüse & Co. – wo Vielfalt

Wurzeln schlägt

168



Vertikale Begrünung – dritte Dimension in Grün	176
Grüne Dächer – Lebensräume über dem Alltag	182
Farngarten – unterschätzter Schattenkünstler	186
Wie Moose und Flechten die Natur bereichern	190
Pilze – Architekten der Ökosysteme	198
Wasser im Garten – Strukturvielfalt im Fluss	202

DAS WILDNIS-ABC 209

Glossar	210
Rote-Liste-Pflanzenarten für den Garten	212
Tabelle: Weitere typische Wiesenarten und ihre Partner	214
Tabelle: Ausgewählte Pflanzenarten aus dem Staudenbeet und ihre tierischen Partner	216

ANHANG 218

Adressen, die weiterhelfen	218
Bücher, die weiterhelfen	219
Bildnachweis	219
Register	220
Impressum	222





IN WELCHER NATUR FÜHLEN WIR UNS BESONDERS GLÜCKLICH?

Was passiert in unserem Körper, in unserem Geist, wenn wir uns in der Wildnis, also in unberührter Natur aufhalten?

Es gibt diesen einzigartigen Moment, den viele von uns nur zu gut kennen: Man steht auf einem Berggipfel, der Wind weht einem durch die Haare, der Blick reicht über endlose Täler und schneebedeckte Gipfel. Oder man spaziert an einem einsamen Strand entlang, die Wellen rauschen und die salzige Meeresluft erfüllt die Lungen.

Vielleicht zieht man auch durch einen naturnahen Wald, das Moos unter den Füßen, die Vögel zwitschern, und alles fühlt sich irgendwie »richtig« an. In diesen Momenten wird es plötzlich klar – es ist die Natur, die uns dieses tiefe Gefühl von Glück und Erfüllung schenkt. Doch warum ist das so? Die Antwort liegt tief in unserer Evolution verwurzelt und hat sowohl biologische als auch psychologische Gründe.



Schroffe Felsen, urige Bäume, steile Bergflanken und ein weiter Blick vermitteln uns unberührte Wildnis.

DIE WILDE NATUR ALS UNSER URSPRUNG

Bevor es die Zivilisation schaffte, uns mit Straßen, Beton und Glaswänden einzuschließen, lebten wir Menschen im Einklang mit der Natur. Wir waren Jäger und Sammler, die ihre Tage in den Wäldern, Bergen, Steppen, an Flüssen und seit relativ kurzer Zeit auch auf den Feldern verbrachten. In dieser Zeit waren wir direkt auf die Natur angewiesen – nicht nur für Nahrung und Wasser, sondern auch für unsere psychische und physische Gesundheit. Wissenschaftler sprechen hier von der »**biophilen Hypothese**«, die besagt, dass der Mensch eine angeborene Affinität zu natürlichen Umgebungen hat, da wir uns in diesen Landschaften über Millionen von Jahren entwickelt haben. Wir hören ab Seite 42 noch davon.

Die Natur war unser Lebensraum und viele der tiefsten Teile unserer Psyche sind noch immer in diese Umgebungen eingebettet. Diese Evolution



Besondere Bäume dienen seit jeher als Kraftquelle. Heute gelingt uns in solcher Umgebung die Flucht aus unserem überreizten Alltag und die Chance zu Regeneration.

hat dazu geführt, dass unsere Gehirne und Körper auf natürliche Reize wie Bäume, Wasser, Berge, Felsen und Tiere besonders positiv reagieren.

Der »Flucht«-Effekt: Wie die Wildnis uns entstresst

Ein wichtiger Grund, warum wir uns in der Wildnis so wohlfühlen, liegt in der Reduktion von Stress. In einer Welt, die von digitaler Ablenkung und sozialem Druck geprägt ist, hat das Eintauchen in die Natur eine beruhigende Wirkung auf unseren Geist. Zahlreiche Studien belegen, dass natürliche Umgebungen den Cortisolspiegel – ein Hormon, das mit Stress in Verbindung steht – senken. Wenn wir uns in der Wildnis aufhalten, insbesondere in weniger urbanisierten Gebieten, erleben wir eine natürliche »Flucht« aus der hektischen Welt. Das Gehirn reagiert auf die Stille und den Rhythmus der Natur, indem es in einen Zustand versetzt

wird, der oft als »restorative attention« bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um die Fähigkeit der Natur, unser Gehirn von den ständigen Reizen und Überlastungen der modernen Welt zu befreien, so dass wir uns erholen und regenerieren können. Die beruhigenden Reize von Wasser, Bäumen oder einer Berglandschaft helfen uns dabei, die ständige »kognitive Belastung« zu reduzieren.

Der »Wald-Effekt«: Warum wir den Wald lieben

Besonders im Wald zeigt sich, wie tief unser Bedürfnis nach natürlichen Umgebungen verankert ist. Waldböden, bedeckt von einer Schicht aus Laub, Nadeln und Moos, dämpfen Geräusche und schaffen eine akustisch geschützte Umgebung. In Studien konnte gezeigt werden, dass Spaziergänge im Wald oder in waldähnlichen Umgebungen die Aktivität des parasympathischen Nervensystems





WARUM BRAUCHT ES MEHR WILDNIS?

Die Wildnis spricht uns tief in uns an – sie beruhigt, belebt, macht glücklich und erinnert uns an die Einfachheit und Tiefe des Lebens. Gleichzeitig wird sie immer wichtiger im Kampf gegen das Artensterben, das wiederum unsere Lebensgrundlage gefährdet.

DAS MAGISCHE TRIO



Mitten im wilden Garten spielt sich eine kleine, doch höchst raffinierte Dreiecksbeziehung ab. Sie dreht sich um den Großen Wiesenknopf, den zauberhaften Wiesenknopf-Ameisenbläuling und die fleißigen Knotenameisen.

Dieses Trio ist ein faszinierendes Paradebeispiel für ein ausgeklügeltes System aus Symbiosen und Parasitismus.

DER GROSSE WIESENKNOPF – DIE BÜHNE DER VERFÜHRUNG

Der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), ein robustes mehrjähriges Rosengewächs, gedeiht in feuchten Wiesen und Staudenpflanzungen und entfaltet von Juni bis September seine leuchtend dunkelroten, kugeligen Blütenköpfchen – ein wahrer

Magnet für Schmetterlinge, Bienen und Ameisen. Er dient nicht nur als ergiebiger Nektarspender, sondern auch als Schlaf- und Balzplatz – eine Bühne für den Ameisenbläuling. Seine Blätter dienen etlichen Raupen als Futterpflanze wie beispielsweise dem Mädesüß-Perlmutterfalter.

DER WIESENKNOPF-AMEISENBLÄULING – EIN SCHMETTERLING MIT DOPPELTEN IDENTITÄTEN

Es gibt zwei bemerkenswerte Arten:

Der Große Wiesenknopf liebt feuchte Wiesen. Mittlerweile steht er auf der Vorwarnliste, da solche Wiesen immer mehr verschwinden.

Zwei Ameisenbläulinge brauchen den Großen Wiesenknopf als Raupenfutterpflanze:



- Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*), auch Schwarzblauer Moorbläuling genannt
- Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleius*)

Ihr Lebenszyklus in Kurzform: Die Weibchen legen ihre Eier gezielt in noch ungeöffnete Blütenknospen des Großen Wiesenknopfs ab – ein raffinierter Einstieg. Nach etwa acht Tagen schlüpfen die Raupen, die sich anfangs an den Blütenköpfchen des Wiesenknopfs laben und mit Seide ein kleines »Zuhause« spinnen. Nach der dritten Häutung lassen sie sich auf den Boden fallen.

DIE AMEISEN – GEHÜLLT IN DUFT UND TÄUSCHUNG

Nun kommen die Knotenameisen (Gattung *Myrmica*) ins Spiel, ohne die hier gar nichts läuft. Sie transportieren die Raupen in ihr Nest, pflegen sie – und werden dabei geschickt überlistet.

Im Nest sondern die Raupen ein süßes Sekret ab, das die Ameisen begierig fressen. Außerdem nehmen sie den Nestgeruch der Ameisen an, wodurch die Raupen geschützt sind. Gleichzeitig ernähren sie sich von der wertvollen Ameisenbrut – ein perfider, aber beeindruckender Fall von Sozialparasitismus. Nach der Überwinterung als Puppe schlüpft der Ameisenbläuling im Nest der Ameisen. Damit entfällt auch seine Tarnkappe, der Nestgeruch. Jetzt muss er schnellstmöglich das Nest verlassen, damit er nicht von den Ameisen als Beute erkannt und attackiert wird.

FAZIT

Dieses Dreiecksverhältnis ist der Inbegriff ökologischer Eleganz: Eine Pflanze lockt und nährt, ein Schmetterling tarnt und parasitiert, Ameisen genießen Zucker und betreuen – und alle drei gemeinsam verschmelzen zu einem ausgeklügelten Lebenszyklus mit großer Fragilität.

Der Dunkle (Vorwarnliste, links) und der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (stark gefährdet, unten) sind auf den Großen Wiesenknopf spezialisiert.

Ohne die verbreitete Rote Knotenameise könnte sich keiner von beiden entwickeln.





HOL DIR GEFÄHRDETE ARTEN IN DEN GARTEN

Heimische bedrohte Pflanzen sind oft spezialisiert und bieten spezifische ökologische Funktionen: etwa als Nahrungsquelle für spezialisierte Insektenlarven, als Pollen-/Nektarquelle oder als Habitat. »Allerweltsarten«, häufige, weitverbreitete Arten, auch exotische Zierpflanzen, bieten diese Funktionen kaum.



Heimische Rote-Liste-Arten können zur Nahrungskette beitragen, die Artenzusammensetzung stärken und biologische Netzwerke stabilisieren.

Nach aktuellen Rote-Liste-Bewertungen sind in Deutschland knapp 30 % der Gefäßpflanzen ge-

fährdet: 5,6 % stehen in Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht), 10 % in Kategorie 2 (stark gefährdet) und 12 % in Kategorie 3 (gefährdet), während für 0,6 % der Arten der Gefährdungsgrad unklar bleibt (G, Gefährdung unbekannten Ausmaßes). Weitere 7,4 % befinden sich auf der Vorwarnliste (V), 1,8 % sind bereits verschwunden (O) und 8,7 % gelten als extrem selten (R). Dies bedeutet, dass mehr als 1000 Arten der heimischen Flora in ihrem Bestand bedroht sind; nur 43,8 % der Farn- und Blütenpflanzen gelten als ungefährdet, für 10,1 % reichen die Daten für eine Bewertung nicht aus (nb). Hauptursache für den Rückgang ist die Intensivierung der Landwirtschaft mit exzessiver Düngung: Stickstoff- und Phosphatzufuhr begünstigen die schnellwüchsigen Neophyten und Kulturgräser, die in der Folge nährstoffarme Standorte dominieren und konkurrenzschwache Wildarten verdrängen. Der Nährstoffeintrag erfolgt nicht nur lokal, sondern driftet mit Aerosolen und Oberflächenwasser in angrenzende Lebensräume, was dort ähnliche Effekte auslöst.

WAS JEDER EINZELNE TUN KANN

Zur Förderung der Biodiversität kannst du gezielt gefährdete Arten wie Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), Acker-Ringelblume (*Calendula arvensis*) oder Korn-Rade (*Agrostemma githago*) in



Früher lästiges Ackerunkraut, heute fast völlig von den industrialisierten Feldern verschwunden: Gewöhnliche Korn-Rade.



Aus Samen selbst gezogener Kreuzenzian (stark gefährdet), hier mit der Gartenwollbiene im Anflug. Er dient dem ebenfalls gefährdeten Kreuzenzian-Ameisenbläuling als Raupenfutterpflanze.

deinem Garten pflanzen oder aussäen und sie damit wiederansiedeln. Gerade Ackerwildkräuter finden kaum noch Lebensraum, sind aber häufig unkompliziert und vor allem als Samen erhältlich. Jeder kleine Beitrag in deinem Garten zählt. Dort können sie sich etablieren und im günstigsten Fall

auch wieder in die nähere Umgebung ausbreiten. Die mittlerweile seltenen Arten sind die wichtigen. Sie verschwinden zunehmend und damit auch ihre Bestäuber oder an sie gebundene andere Insektenarten. Das Netzwerk wird löchrig.

Deshalb findest du hier die gartenrelevantesten Arten und diejenigen, die man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit und ein bisschen Glück auch kaufen kann, aufgelistet. Bei einigen ambitionierten Naturgärtnerinnen und -gärtnern ist bereits Sammelleidenschaft und Ehrgeiz geweckt. Die gesamte Liste mit sowohl den Rote-Liste-Arten als auch den deutschen Verantwortungsarten findest du unter: <https://www.rote-liste-zentrum.de/de/Download-Pflanzen-1871.html>.

Auf den Seiten 212 bis 213 ist eine Auswahl an Rote-Liste-Arten aufgeführt, deren Lebensraum du auch in deinem Garten verwirklichen kannst.

Die Rote-Liste-Arten

Sie sind in verschiedene Kategorien eingeordnet:

Rote-Liste-

Kategorie	Bedeutung
0	ausgestorben oder verschollen
1	vom Aussterben bedroht
2	stark gefährdet
3	gefährdet
G	Gefährdung unbekannten Ausmaßes
R	extrem selten
V	Vorwarnliste
*	ungefährdet
D	Daten unzureichend
nb	nicht bewertet

VERANTWORTUNGSARTEN

Was sind Verantwortungsarten? Es sind Arten, für deren Erhalt Deutschland eine besondere Verantwortung trägt. Denn diese Arten kommen nur in

stein: Zäune können Biodiversitäts-Botschafter sein. Und du entscheidest, ob sie bloß trennen oder verbinden.

MIKROHABITAT MÄUSELÖCHER

Mäuse bringen mit ihren Grabungen frischen Wind in die Erde und gestalten Lebensräume, die längst nicht nur den Nagern selbst zugutekommen. Deshalb: Schütte keine Mäuselöcher zu.

Herrliche Bodenluft und Mini-Hotels

Mäuselöcher wirken wie kleine Ventilatoren unter der Oberfläche. Die Tunnel sorgen für frische Luft und bessere Zirkulation des Wassers, was das Wur-

zelwachstum deiner Pflanzen unterstützt. Gleichzeitig entstehen günstige Bedingungen wie Nährstoffinseln und Rückzugsorte für viele Bodenbewohner. Verlassene Mäusebaue bieten Unterschlupf für Käfer, Spinnen, Springschwänze, gelegentlich für Kröten auf Wanderschaft und sind für Hummeln sogar besonders wichtig. Einige Arten wie die Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) beziehen am liebsten Mäusebauten, um dort ihr Nest anzulegen – manchmal bereits gemütlich ausgepolstert.

VIER ÖKOLOGISCHE ZAUNKANDIDATEN

Im Folgenden stelle ich vier Varianten vor, die in einen ökologischen Garten passen.

Lebende Hecken – die grünen Mehrfamilienhäuser

Wenn du mehr Leben in deinen Garten bringen willst, sind lebende Hecken eine wunderbare Wahl. Sie bieten rund ums Jahr allen Tieren Nahrung in Form von Blüten, Beeren und Blättern, den Vögeln Nist- und Brutplätze und Schutz auch im Winter. Mit der richtigen Auswahl heimischer Arten entsteht ein struktureicher Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleinsäuger. Zudem dienen sie als grüne Verbindung zwischen Lebensräumen. Wenn du Platz hast: unbedingt pflanzen!

Welche einheimischen Straucharten sich für eine Hecke eignen und wie du eine Hecke pflanzt, erfährst du ab Seite 114.

Totholzzäune – Hotel »Rustikale Äste«

Wer sagt, dass Ordnung alles ist? Mit einem rustikalen Totholzzaun schaffst du im Handumdrehen ein Mini-Reservat für Käfer und ihre Larven, Spinnen, weitere Bodenbewohner, Pilze, Spitzmäuse, Igel, Amphibien, Reptilien – und für Vögel wie Rotkehlchen, Heckenbraunelle oder Zaunkönig. Schon nach kurzer Zeit wird dieser Zaun zum Hotspot, denn er dient als Nahrungsquelle, Kinderstube



Blühende Schlehen liefern im Frühjahr duftende und duftige Blütenwolken in überbordender Fülle.



Bauanleitung für einen Totholzzaun

MATERIAL & TECHNIK

- 1. HOLZ:** Nutze astreiche Schnittreste von heimischen Gehölzen wie Stieleiche (*Quercus robur*), Rotbuche (*Fagus sylvatica*) oder Hasel (*Corylus avellana*).
- 2. PFOSTEN:** Runde Hölzer mit 10–12 cm Durchmesser, im Abstand von 1–2 m in den Boden geschlagen. Eine zweite Pfostenreihe je nach gewünschter Dicke des Zaunes installieren.
- 3. Aufbau:**
 - Staple die groben Äste waagrecht zwischen die Pfosten.
 - Die Zwischenräume füllst du dann mit feinerem Astwerk.
 - Oben kannst du Laubmaterial (»Grünmasse«) als Abschluss aufbringen – das hilft beim Aufbau des Bodens.

und Rückzugsort für viele Bewohner – eine lebendige Struktur, die Jahr für Jahr ökologischen Mehrwert liefert.

Draht- und Lattenzäune – wenn Igel und Kröten Cowboy spielen

Offene Zäune sind nicht nur schön schlicht, sondern auch richtig tierfreundlich. Sie bilden keine Barrieren, durchbrechen keine Lebensräume, sondern sie verbinden sie, denn sie erlauben es Igeln, Amphibien & Co., sich frei zwischen Lebensräumen bewegen zu können. Damit machst du deinen Garten zum Teil eines größeren Netzwerks. Eine kleine Maßnahme mit großer Wirkung, die auch für dich deinen Garten optisch erweitert.



Im Idealfall könnten sich solch tolle Tiere wie der Alpenbockkäfer im Totholzzaun entwickeln. Er braucht Buchenholz.

Weitere Pflanzen für den Steingarten

NAME	BLÜTE	INSEKTENBESUCHER	ÖKOLOG. BEDEUTUNG
Alpen-Mannstreu (<i>Eryngium alpinum</i>)	VII–VIII blau	Wildbienen, Schwebfliegen, Käfer	vom Aussterben bedrohte Mannstreu-Seidenbiene ist spezialisiert
Ästige Graslilie (<i>Anthericum ramosum</i>)	VI–VIII weiß	Wildbienen, Raupen	stark gefährdete Graslilieneule ist spezialisiert
Berg-Aster (<i>Aster amellus</i>)	VIII–X lila	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Raupenfutterpflanze des gefährdeten Astern-Mönchs
Berg-Gamander (<i>Teucrium montanum</i>)	VI–IX gelb	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Käfer	Raupenfutterpflanze des stark gefährdeten Aschgrauen Felsen-Steinspanners
Berg-Steinkraut (<i>Alyssum montanum</i>)	IV–V gelb	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Lebensraum des stark gefährdeten Kohl-Zahnrüsslers
Dach-Hauswurz (<i>Sempervivum tectorum</i>)	VII–IX rosa	Wildbienen, Raupen	Pollen für die gefährdete Filzzahn-Blattschneiderbiene
Felsen-Fetthenne/Tripmadam (<i>Sedum reflexum</i>)	VI–VIII gelb	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Pollen/Nektar für die Felsspalten-Wollbiene (Vorwarnliste)
Flachblatt-Mannstreu (<i>Eryngium planum</i>)	VII–IX blau	Wildbienen, 52 Schwebfliegenarten(!), Käfer	Pollen und Nektar für die Blaue Breitband-schwebfliege (Vorwarnliste)
Golddistel (<i>Carlina vulgaris</i>)	VII–IX gelb	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Scheckhorn-Distelbock nutzt sie als Larvenstube
Kartäusernelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)	IV–XI pink	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Nektarpflanze für Hummelschwärmer, Zitronenfalter
Kleinblütige Bergminze (<i>Calamintha nepeta</i>)	VI–IX violett	Wildbienen, Schwebfliegen, Schmetterlinge, Käfer	auf Pollen spezialisierte Wald-Pelzbiene (Vorwarnliste)
Kreuzenzian (<i>Gentiana cruciata</i>)	VII–VIII blau	Wildbienen, Raupen	Raupenfutterpflanze des gefährdeten Kreuzenzian-Ameisenbläulings
Niedliche Glockenblume (<i>Campanula cochleariifolia</i>)	VI–VIII blau	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Käfer	auf Pollen spezialisierte, vom Aussterben bedrohte Rote Schuppen-Sandbiene
Sand-Thymian (<i>Thymus serpyllum</i>)	VI–X rosa	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Raupenfutterpflanze für stark gefährdeten Quendel-Bläuling
Silberdistel (<i>Carlina acaulis</i>)	VII–IX weiß	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	auf Pollen spezialisierte, stark gefährdete Flockenblumen-Langhornbiene
Steppen-Wolfsmilch (<i>Euphorbia seguieriana</i>)	VI–IX grüngelb	Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Raupenfutterpflanze für spezialisierten Wolfsmilchschwärmer
Traubige Graslilie (<i>Anthericum liliago</i>)	VI–VIII weiß	Wildbienen, Raupen	Pollen und Nektar für die Gewöhnliche Schmalbiene
Weißer Mauerpfeffer (<i>Sedum album</i>)	VI–VII weiß	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer	Raupenfutterpflanze des spezialisierten und stark gefährdeten Apollofalters
Wiesen-Kuhschelle (<i>Pulsatilla pratensis</i>)	IV–V violett	Wildbienen, Schwebfliegen, Raupen, Käfer	gefährdete Spargel-Schmalbiene nutzt Pollen und Nektar

MIKROHABITAT FUGEN & RITZEN

Fugen und Ritzen – oft als Lücken im Pflaster oder Spalten in Mauern angesehen, in denen sich lästige Unkräuter ansiedeln – sind Refugien für allerlei Leben. Wenn wir diese schmalen Nischen bewusst in Ruhe lassen, eröffnen wir einer Vielfalt aus Moosen, Pflanzen und Tieren, die sonst kaum ein Plätzchen finden, einen Rückzugsort.



Don'ts

Finger weg von Herbiziden und Fungiziden! Wer Ritzen als lebendige Habitate bewahren möchte, sollte auf die chemische Keule verzichten. Schon geringe Rückstände machen das Substrat unbewohnbar und stören das empfindliche Geflecht aus Pflanzen und Kleintieren. Mit dem Fugenkratzer lediglich eventuell auftretenden Löwenzahn entfernen, ansonsten lasse den Kratzer besser im Geräteschuppen, um keine Wildbienen-nester zu zerstören. Naturbelassen ist hier der Schlüssel zum Erfolg!

In den schmalsten Fugen, egal ob am Boden oder in der Vertikalen, können Pionierpflanzen, die mit wenig Bodenfruchtbarkeit auskommen, wurzeln. Dazu gehören kleine Thymianarten, Zymbelkraut (*Cymbalaria muralis*), Mauerraute (*Asplenium rutamuraria*) oder sukkulente Pflanzen wie Mauerpfeffer (*Sedum acre*). Winzige Wildbienen, nur gut 1 mm groß, nisten in den Fugen am Boden und finden somit Nahrung und Wohnraum dicht beieinander.

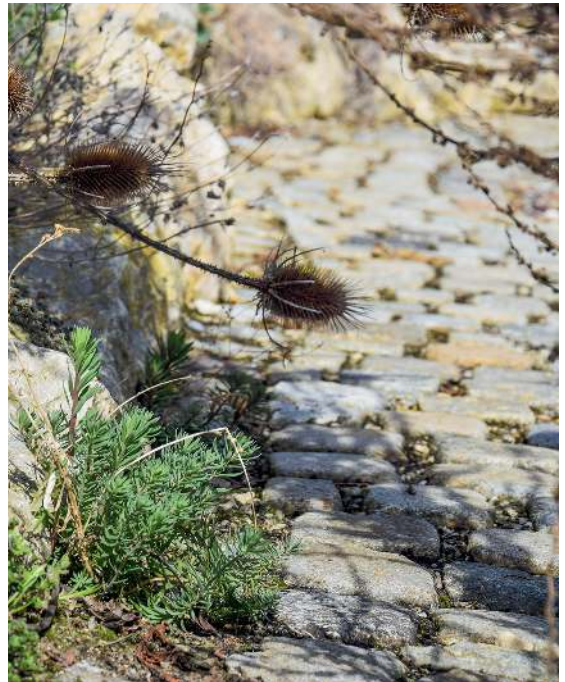
Garten-Ritzen gestalten – so geht's

Lege am besten deine Fugen mit unterschiedlicher Breite zwischen 5 und 50 mm an. Fülle sie mit einem lockeren Mix aus Sand, Lehm und etwas organischer Substanz. Du kannst ganz gezielt feuchte Zonen schaffen, indem du an schattigen Stellen

eine Schicht Moos einbettest oder in wärmeren Bereichen grobkörniges Substrat verwendest. So entsteht ein Mosaik aus unterschiedlichen Mikrohabitaten, in dem sich jede Art ihr Lieblingsplätzchen aussuchen kann.

Fugenkorridore für mehr Vernetzung

Wenn du Mauern, Wege, den Garagenvorplatz oder Carport mit solchen besiedelbaren Fugen gestaltest, achte darauf, dass sie sich wie ein Netz durch dein Grundstück ziehen. Verbundene Spalten werden zu Korridoren für Käfer und Spinnen und fördern den genetischen Austausch. So unterstützt du die Mobilität selbst winzigster Gartenbewohner. Zusätzlich kannst du bei geeigneten Fugen und Rasenwaben Fugenmischungen aus verschiedenen niedrigwüchsigen Pflanzen einsäen. Solche Fugenmischungen sind auch käuflich erhältlich.



Zwischen Stein und Pflaster darf sich Leinkraut entwickeln. Die Ritzen im Pflaster bieten Thymianen noch viel Potenzial.

The background of the cover is decorated with various botanical and insect illustrations. In the top left, there is a large, stylized purple flower. In the top center, a small yellow and black butterfly is shown in flight. In the top right, there are dark green leaves. In the middle right, a small green fly is depicted. In the bottom left, a green leafy branch with a small black beetle is visible. In the bottom right, there is another purple flower with green leaves.

MEHR MUT ZUR WILDNIS!

Moderne Gärten sind aufgeräumt, gerastert und gezähmt –
und mit ihnen oft auch wir selbst.

Die Biodiversitätsexpertin **Dr. Antje Arnold** lädt uns dazu ein,
unsere Verbindung zur Natur neu zu entdecken. Mit einfachen,
wirkungsvollen Ideen zeigt sie, wie wir Gärten schaffen, die
nicht nur Lebensräume für Insekten, Vögel und Pflanzen sind,
sondern auch uns glücklicher machen. Ob mit wilden Hecken,
blühenden Wiesen, Totholzhecken oder Teichen – wer den Garten
nicht aufräumt, sondern bewusst gestaltet, schafft einen
lebendigen Raum voller Entdeckungen, Erholung und
ökologischer Wirkung.

www.gu.de
€ 28,00 [D]

ISBN 978-3-8338-9750-4

